

Bei den Berner Holländerkindern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Oben: Das Kindererholungsheim Miralago in Brissago — Oberes Bild: Holländer Mädchen beim Spaziergang. — Rechts: Eine Gruppe von Holländer Buben. — Kreis links: Die zwei Kleinsten: Julius und Wimpi vergnügen sich im Park des Kinderheims

Bei den Berner Holländerkindern

Das kleinste unter den vierjährigen Mädchen ist das «Poppelche», ein wirklich süßes Püppchen. Spricht man mit ihm, kann es die ganze Tonleiter hinauf und herunter lachen, legt dann sein Köpfchen schief auf die Schulter und strahlt. Süß und eine selbständig in sich ruhende Sonne ist das «Poppelche» wie selten ein Mädchen. Die kleine Corrie mit den grossen Augen im runden Gesicht ist zu- traulich und hat es gern, wenn man über ihre glatten blonden Haare streicht.

Die Verständigung mit den Kindern ist zweisprachig, d. h. die Kinder reden holländisch und ihre Betreuerinnen schweizerisch. Die Anfangsschwierigkeiten dieser Verständigung sind längst überwunden. Alle diese kleinen und grösseren Holländer haben schon gut Schwyzerdütsch gelernt, was für sie sicher manchmal nicht so ganz leicht war, denn ihre Betreuerinnen sind aus den verschiedensten Kantonen. Tante Anni wird von ihren Buben geliebt wie ein guter Kamerad und aus Tante Clärli ist eine Tante «Märli» geworden, weil sie ihrer Gruppe, wenn sie sich gut hält, immer ein Märli erzählt.

War schon der Klaustag, an dem die Kinder von der holländischen Gesandtschaft und dem Schweiz. Roten Kreuz, Kinderhilfe, reich beschenkt wurden für die «Berner» Holländer ein grosser Tag, so war es Weihnachten erst recht. Eine Ueberraschung für die Erwachsenen des Hauses war, dass die Kinder am 24. morgens alle, allen im Haus ein «Vroolijk Kerstfeest» wünschten, und so war der Tag schon am frühen Morgen voll Stimmung und freudiger Erwartung. Erwartung war zwar schon vorher, denn die grossen Vorschläge mit den Geschenken der Berner Schulklassen für «ihre Holländer» konnten nicht ganz ungesehen ins Haus geschafft werden. Dank der vorzüglichen Organisation und Beschriftung der Päckli war dem Hauspersonal die grosse Arbeit für die Bescherung leicht gemacht worden. (Die beiden obersten

Klassen der städtischen Mädchensekular- schule hatten es sich zur Aufgabe gemacht, die Berner Holländerkinder an Weihnachten zu beschenken. Jede erste Klasse hatte für zwei und jede zweite Klasse für drei Kinder zu sorgen. Dabei wurden mit viel Liebe und grossem Eifer festlich geschmückte Pakete zusammengestellt, die je einen Lebkuchen, etwas Warmes zum Anziehen, 1 Taschentuch, 1 Notizblock, 1 Stück Seife, 1 Bleistift, 1 Spielzeug oder Buch und allerlei Süßigkeiten enthielten, wobei die Lebkuchen und zum Teil die Süßigkeiten in der Schulküche eigenhändig zubereitet wurden. Die Redaktion)

Als am Heiligen Abend der Speisesaal nicht mehr betreten werden durfte, da leuchtete auf allen Gesichtern die Vorahnung um etwas ganz Grosses. Endlich ging die Tür auf und da stand der Weihnachtsbaum in seinem Lichterglanze, den meisten ein neues, nie geschautes Wunder, weil in Holland nur der Klaustag als der grösste Festtag gefeiert wird. — Ein holländisch gesprochenes Krippenspiel der Kinder eröffnete die Weihnachtsfeier.

Dann kamen die Päckli. Der Speisesaal war bald zu klein und das Auspacken musste in die Schlafsäle auf die Betten verlegt werden. Und wenn etwas gefehlt hat, so war es das, dass die Spender nicht zuschauen konnten, wie die Freude stieg und stieg.

Schön und innig war es, wie spontan dann alle Grossen von den Kindern auch beschenkt wurden.

So zeigten die kleinen Holländer unbewusst mit ihren offenen Herzen und offenen Händen den Weg, der für die Menschen, die da in Not sind, nicht breit genug sein kann. Alle für alle, offene Hände, offene Herzen, das ist der Weg zur Gesundheit, heute mehr als je.

Die Holländer Kinder von Miralago werden die Schweizer Weihnacht und ihre Freundinnen der Berner Mädchensekular- schule Monbijou und der Kochschule Brunnmatt sicher nie vergessen. M.

Am 4. Oktober 1945 sind 67 Holländer Knaben und Mädchen auf Einladung der Stadt Bern in der Schweiz eingetroffen, wo sie auf Kosten der Stadt, die dafür einen Kredit von Fr. 150 000 zur Verfügung stellte, 6 Monate in einem Kinderheim im Tessin verbringen können. Sie sollen sich hier von den Schrecken des Krieges erholen und ihre angegriffene Gesundheit stärken. Die Kinder wurden mit Kleidern und allem Notwendigen ausgestattet. Ueber den Erfolg dieser Aktion ist uns folgender Bericht zugegangen:

Wenn man die Berner Schützlinge aus Holland auf Miralago in Brissago einen Monat lang nicht mehr gesehen hat, ist man überrascht über die Fortschritte, die sie in ihrer Erholung gemacht haben. Kiloweise haben sie vom Kleinsten bis zum Grössten zugelegt. Aus ihren Wangen ist die Blässe gewichen. Sie sind jetzt munter und froh, und in ihre Vorstellungswelt hat sich die Schweiz wie ein Märchenland eingeschlichen. In ihren Briefen, die sie nach Holland schreiben, kommt dies in allen Variationen zum Ausdruck. Palmen, Orangen und sogar Bananen wachsen fast in jedem Brief und auf den Zeichnungen, die die Briefe meistens schmücken, fehlt selten neben der holländischen Flagge das Schweizer Kreuz oder der Berner Bär.

Julius, der kleinste, anfangs ein müder und bleicher Asthmatiker, hat sich zu einem quecksilbrigen «Bürschli» entwickelt. Er hat jetzt ein dickes, rundes Bäuchlein, das zwei flinke, kurze Beinchen mit ganz kleinen Schritten spazieren tragen.